

**Berufswahl: „Begabung ist wichtiger als Interesse“**

Viele Schülerinnen und Schüler fühlen sich von der Berufswahl überfordert. Wie sie trotzdem die passende Richtung einschlagen, erklärt der Psychologe Aljoscha Neubauer

**Aljoscha Neubauer, was raten Sie Schülern, die sich mit der Berufswahl schwertun?**

Schaut erst einmal, was ihr wirklich könnt. Wenn ihr das wisst, dann überlegt, welcher dazu passende Beruf euch interessieren könnte.

**Interesse ist also weniger wichtig als Begabung? Bringt es nicht erst die nötige Motivation für den Erfolg?**

Das Interesse ist natürlich auch wichtig, aber tatsächlich zweitrangig. Denn ob man beruflich erfolgreich ist, hängt nachweislich eher davon ab, ob man die nötige Begabung mitbringt. Das entspricht nicht der landläufigen Vorstellung. Aber wenn ich einen Beruf erlerne, nur weil er mich interessiert, ich aber nicht dafür geeignet bin, besteht die Gefahr, dass ich überfordert, gestresst und unzufrieden werde. Dann lässt auch das Interesse schnell nach.

**Nicht jeder möchte eine steile Karriere machen. Sind manche Menschen nicht mit weniger Erfolg in einem interessanten Beruf vielleicht glücklicher?**

Man macht sich das Leben leichter, wenn man etwas tut, was einem gut von der Hand geht. Andernfalls muss man das Weniger an Begabung durch ein Mehr an Fleiß und Selbstdisziplin ausgleichen. Selbst wenn man keine große Karriere anstrebt, kann man mit Begabung bei gleichem Aufwand mehr erreichen. Außerdem lassen sich Jugendliche in ihren Interessen stark von der Umwelt beeinflussen, vor allem von Eltern und Freunden. Beide können wichtige Informationsquellen sein. Sie können aber auch völlig -danebenliegen, wenn sie etwa eigene Motive verfolgen.

**„Das Kind soll einen angesehenen Beruf haben.“**

Ja, oder die Eltern wünschen sich für ihr Kind das, was sie selbst machen oder gerne erreicht hätten. Da muss man sich als Eltern manchmal zurückhalten, um sein Kind nicht auf einen falschen Weg zu schicken.

**Was kann noch ein Stolperstein bei der Berufswahl sein?**

Starre Vorstellungen darüber, was ein Frauen- oder Männerberuf ist, können ebenfalls in die Irre führen. Menschen geben ihren wirklichen Begabungen auch oft deshalb keine Chance, weil sie ganz genau zu wissen glauben, was sie interessiert. Da kann es helfen, den Blick für Berufe zu öffnen, die man bisher nicht in Betracht gezogen hat. Außerdem können sich Interessen im Laufe des Lebens immer mal wieder ändern – im Gegensatz zu Begabungen, die mit dem Ende der Jugend relativ stabil bleiben.

**Interessiert man sich nicht automatisch für das, was man am besten kann?**

Leider nein. Große Studien haben gezeigt, dass es nur geringe Zusammenhänge zwischen Interessen und Begabungen gibt. Es ist eher so, dass wir uns für das interessieren, von dem wir glauben, dass wir dafür geeignet sind. Aber da können wir auch völlig falsch liegen.

**Die Schüler haben doch schon einige Jahre Schule hinter sich. Weiß man da nicht in etwa, wo die eigenen Stärken liegen?**

Nicht unbedingt. An der Uni Graz haben wir eine Studie dazu gemacht. Sie zeigt, dass sich Schüler zwar im mathematischen Bereich sehr gut einschätzen können. Bei den sprachlichen Fähigkeiten und dem räumlichen Vorstellungsvermögen geht die Trefferquote aber gegen null.

## Woran liegt das?

Anders als in Mathe spiegeln die Noten in sprachlichen Fächern nicht unbedingt nur die sprachliche Begabung wider. Und räumliche Fähigkeiten spielen in der Schule kaum eine Rolle. Außerdem gilt es heute zum Teil fast als chic, schlecht in Mathe zu sein. Als wenig sprachbegabt möchte aber kaum jemand gelten.

## Man überschätzt sich also?

Ja, wir neigen generell eher zur Selbstüberschätzung – vor allem da, wo wir besonders schwach sind. Für die menschliche Psyche ist es wichtig, ein stabiles Selbstbild aufrechtzuerhalten. Wie unsere Studie gezeigt hat, wirkt dieses Phänomen bei Jugendlichen sogar noch stärker.

## Schätzen wir auch unsere Persönlichkeit falsch ein?

Es kommt auf den Bereich an. Während wir ein ganz gutes Gefühl dafür haben, wie extrovertiert und emotional stabil wir sind, schätzen wir unsere Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit oft falsch ein. Auch wenn der Charakter weniger Einfluss auf den beruflichen Erfolg hat als die Begabung, spielt er für die Berufswahl eine wichtige Rolle.

## Wie können Jugendliche herausfinden, was sie wirklich können und wollen?

Viele Schulen bieten Kompetenzermittlungen an oder vermitteln betreute Praktika. Das alles hilft, die eigenen Fähigkeiten kennenzulernen und herauszufinden, welcher Beruf zu einem passt.

## Worauf muss man dabei achten?

Idealerweise sollte der Berufsberater ein Psychologe sein, damit er mögliche Konflikte zwischen Eignungen und Neigungen herausfinden und aufarbeiten kann. Zusätzlich zu den psychologischen Tests zu Begabung, Interessen und Persönlichkeit sollte unbedingt auch ein Beratungsgespräch geführt werden – gerade dann, wenn sich Interesse und Begabung widersprechen.

## Wie können Schüler noch herausfinden, welcher Beruf zu ihnen passt?

Ich empfehle, möglichst viele Menschen aus dem eigenen Umfeld zu fragen: Bin ich für diesen Beruf geeignet? Am besten geht man dabei vor wie bei den Preisrichtern im Eiskunstlauf: Die höchste und die niedrigste Bewertung werden gestrichen, aus dem Rest wird ein Mittelwert gebildet. Außerdem sollte man schon in der Schulzeit so viel wie möglich ausprobieren: Berufsmessen, Praktika, Auslandsaufenthalte, Probevorlesungen an der Uni. Das alles kann helfen, sich selbst und die Berufswelt besser kennenzulernen.

[www.magazin-schule.de/magazin/berufswahl-begabung-ist-wichtiger-als-interesse/](http://www.magazin-schule.de/magazin/berufswahl-begabung-ist-wichtiger-als-interesse/), 07.09.2022, gekürzt

		r	f
1.	Nach gängigen Vorstellungen ist das Interesse bei der Berufswahl sekundär.		x
2.	Bei mangelndem Talent fehlt es einem schnell an Arbeitseifer.	x	
3.	Der Einfluss der Verwandtschaft auf die Berufswahl der Kinder ist oft schädlich.	x	
4.	Von den Eltern wird immer eine aktive Beteiligung am Berufsweg der Kinder verlangt.		x
5.	Der Gedanke, dass manche Berufe geschlechtsspezifisch sind, ist trügerisch.	x	
6.	Talent ist dauerhafter als Neigung.	x	
7.	Es ist nicht bewiesen, dass es zwischen Präferenzen und Begabungen eine Verbindung besteht.		x
8.	Es gibt kein Schulfach, in dem sich die Schüler die eigenen Kenntnisse realistisch beurteilen könnten.		x
9.	Oft neigt man zur Idealisierung und falscher Einschätzung des eigenen Charakters.	x	
10.	Vor der Berufswahl ist es wichtig, sich entweder einem psychologischen Test zu unterziehen oder ein Gespräch mit einem Berufsberater zu führen.		x

## LÖSUNG:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	r	r	f	r	r	f	f	r	f

## HÖRVERSTEHEN

## SCHÜLERBLATT

## NUMMER

Zeit: 5 Minuten

*Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.***Berufswahl: „Begabung ist wichtiger als Interesse“***Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.*

		r	f
1.	Nach gängigen Vorstellungen ist das Interesse bei der Berufswahl sekundär.		
2.	Bei mangelndem Talent fehlt es einem schnell an Arbeitseifer.		
3.	Der Einfluss der Verwandtschaft auf die Berufswahl der Kinder ist oft schädlich.		
4.	Von den Eltern wird immer eine aktive Beteiligung am Berufsweg der Kinder verlangt.		
5.	Der Gedanke, dass manche Berufe geschlechtsspezifisch sind, ist trügerisch.		
6.	Talent ist dauerhafter als Neigung.		
7.	Es ist nicht bewiesen, dass es zwischen Präferenzen und Begabungen eine Verbindung besteht.		
8.	Es gibt kein Schulfach, in dem sich die Schüler die eigenen Kenntnisse realistisch beurteilen könnten.		
9.	Oft neigt man zur Idealisierung und falscher Einschätzung des eigenen Charakters.		
10.	Vor der Berufswahl ist es wichtig, sich entweder einem psychologischen Test zu unterziehen oder ein Gespräch mit einem Berufsberater zu führen.		

**Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule?**

*Inklusion ist in der heutigen Zeit ein umstrittener Begriff. Die Befürworter begrüßen die Erfüllung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN). Die Gegner halten die vollständige Umsetzung der Konvention für unmöglich. Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule?*

Inklusion bedeutet, dass die Gesellschaft niemanden ausschließt. Das heißt, jeder Mensch kann an den Prozessen der Gemeinschaft teilnehmen. Voraussetzung ist, Menschen aufgrund von Alter, Geschlecht, ethischer oder sozialer Herkunft oder individuellen Fähigkeiten nicht zu diskriminieren.

Die Behindertenrechtskonvention der UN von 2006 sieht dies vor. Deutschland hat die Konvention 2009 ratifiziert. Somit steht die Politik in der Pflicht, Menschen mit Behinderung gleichberechtigt am täglichen Leben teilnehmen zu lassen. Sie sollen unter anderem die Möglichkeit besitzen, einer Arbeit nachzugehen und mobil zu sein. Zudem sollen Informationen, Kommunikationsmittel und Bildung frei zugänglich sein.

Vor allem am letzten Punkt scheiden sich die Geister. Denn Schüler sollen unabhängig vom Grad der Beeinträchtigung am Unterricht in Regelschulen teilnehmen.

Die Gegner dieses Modells befürchten eine Störung des homogenen Gefüges in den Klassen. Somit wäre die beste Förderung für die Schüler nicht mehr gewährleistet. Vor allem verhaltensauffällige Kinder würden den Unterricht stören und die anderen Schüler daran hindern, sich adäquat auf ihr Lernziel vorzubereiten.

Zudem ist der Großteil der Lehrkräfte nicht im Umgang mit förderbedürftigen Kindern geschult. Eine angemessene Umsetzung der Integration ist damit gefährdet. Davon profitiert kein einziger Schüler.

Des Weiteren widerspricht der Ansatz der Inklusion den gegliederten Schulsystemen in den Bundesländern.

Während andere Schüler aufgrund schwacher Leistungen eine weiterführende Schule nicht besuchen, ist im Rahmen des Inklusionsmodells die freie Wahl der Schule möglich. Um Gleichberechtigung zu erreichen, müssten alle Schüler die Option bekommen, die Schulart unabhängig von ihren Noten frei zu wählen.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Schulen nicht über die Infrastruktur verfügen, um die Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Hierfür benötigen sie Zeit und Geld, um die notwendigen Umbauten an und in den Gebäuden zu gewährleisten.

Außerdem fehlt es an einem Konzept und den finanziellen Ressourcen, die eine gute Implementierung der Idee ermöglichen. Vielfach erhalten inklusive Schulen nur die Mittel, die die Sonderschulen vorher erhielten.

Diese Beträge reichen nicht aus, um Umbauten vorzunehmen und zusätzliches, speziell geschultes Personal zur Verfügung zu stellen. All diese Probleme führen zu Überforderung, Unzufriedenheit und Frustration bei allen Beteiligten.

Die Befürworter der Inklusion sind der Ansicht, dass bereits jetzt Lehrer Integration zu einem gewissen Grad leben. Denn sie müssen sich mit den Stärken, Schwächen, Problemen und Störungen ihrer Schüler auseinandersetzen.

Gerade emotional-soziale Defizite stellen eine Herausforderung für Lehrkräfte dar. Diese Schüler müssen teilweise unter großem Aufwand in den Schulunterricht einbezogen werden.

Durch eine inklusive Schule lernen Kinder Vielfalt als Bereicherung kennen und bauen Vorurteile durch direkten Kontakt ab. Insgesamt erfahren die Kinder durch die intensivere Betreuung eine Förderung ihrer Individualität.

Gerade das „Anderssein“ der neuen Mitschüler bewegt die anderen, sich mit ihren Eigenheiten und Unterschiedlichkeiten zu zeigen.

Inklusive Schulen fördern außerdem lernschwächere Schüler, sodass diese öfter den Abschluss schaffen als an Förderschulen.

Davon profitiert die Gesellschaft, weil die förderbedürftigen Schüler qualifiziert sind, einen Beruf zu ergreifen und sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Somit ist ein weiteres Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention erreicht.

Beide Seiten bringen wichtige Argumente, die zeigen, dass die Inklusion in ihrer derzeitigen Form nicht ausreichend umgesetzt ist. Im Gegenteil: Es entsteht der Eindruck, die Reform ist überstürzt und ohne vorheriges Konzept auf den Weg gebracht worden.

Die Implementierung der Inklusion benötigt sowohl eine bessere Planung als auch deutlich mehr Geldmittel, um erfolgreich zu sein.

Zusätzlich sollten die Lehrkräfte angemessen geschult sein, damit etwaige Komplikationen und Überforderungen ausbleiben.

Zur Vermeidung der Frustration auf allen Seiten empfiehlt es sich, ein Konzept an einigen Schulen zu erproben, bevor es flächendeckend übernommen wird. Dadurch werden Fehler vermieden und Mehrwerte erzeugt. Dann gelingt ein inklusives Miteinander an den Schulen, von dem alle Seiten profitieren.

[Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule? \(learnattack.de\)](http://learnattack.de), 26.11.2022

		r	f
1.	Inklusion ist heutzutage eine allgemein anerkannte Idee.		X
2.	Deutschland muss sich an das Behindertenrechtsabkommen der Vereinigten Nationen halten.	X	
3.	Es gibt unterschiedliche Meinungen über die vollständige Integration von Sonderschülern.	X	
4.	Ein bereits nachgewiesener Zerfall intakter Klassenstrukturen beunruhigt die Opponenten.		X
5.	Eine adäquate Eingliederung der Behinderten wird durch die niedrige Zahl ausgebildeter Pädagogen erschwert.	X	
6.	Der Aufbau der deutschen Schulsysteme ist mit dem Grundgedanken der Inklusion im Einklang.		X
7.	Inklusion verlangt bauliche Veränderungen in den Schulen.	X	
8.	Die Finanzknappheit in den inklusiven Schulen lässt sich mit aus den Förderschulen überwiesenem Geld lösen.		X
9.	Die Anhänger der Idee betonen, dass Inklusion die Entfaltung der Persönlichkeit begünstigt.	X	
10.	Es steht fest, dass die Reorganisation voreilig ist und schlecht geplant wurde.		X

**Bewertung:** Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte.

Zeit: 10 Minuten

### Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule?

*Inklusion ist in der heutigen Zeit ein umstrittener Begriff. Die Befürworter begrüßen die Erfüllung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN). Die Gegner halten die vollständige Umsetzung der Konvention für unmöglich. Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule?*

Inklusion bedeutet, dass die Gesellschaft niemanden ausschließt. Das heißt, jeder Mensch kann an den Prozessen der Gemeinschaft teilnehmen. Voraussetzung ist, Menschen aufgrund von Alter, Geschlecht, ethischer oder sozialer Herkunft oder individuellen Fähigkeiten nicht zu diskriminieren.

Die Behindertenrechtskonvention der UN von 2006 sieht dies vor. Deutschland hat die Konvention 2009 ratifiziert. Somit steht die Politik in der Pflicht, Menschen mit Behinderung gleichberechtigt am täglichen Leben teilnehmen zu lassen. Sie sollen unter anderem die Möglichkeit besitzen, einer Arbeit nachzugehen und mobil zu sein. Zudem sollen Informationen, Kommunikationsmittel und Bildung frei zugänglich sein.

Vor allem am letzten Punkt scheiden sich die Geister. Denn Schüler sollen unabhängig vom Grad der Beeinträchtigung am Unterricht in Regelschulen teilnehmen.

Die Gegner dieses Modells befürchten eine Störung des homogenen Gefüges in den Klassen. Somit wäre die beste Förderung für die Schüler nicht mehr gewährleistet. Vor allem verhaltensauffällige Kinder würden den Unterricht stören und die anderen Schüler daran hindern, sich adäquat auf ihr Lernziel vorzubereiten.

Zudem ist der Großteil der Lehrkräfte nicht im Umgang mit förderbedürftigen Kindern geschult. Eine angemessene Umsetzung der Integration ist damit gefährdet. Davon profitiert kein einziger Schüler.

Des Weiteren widerspricht der Ansatz der Inklusion den gegliederten Schulsystemen in den Bundesländern.

Während andere Schüler aufgrund schwacher Leistungen eine weiterführende Schule nicht besuchen, ist im Rahmen des Inklusionsmodells die freie Wahl der Schule möglich. Um Gleichberechtigung zu erreichen, müssten alle Schüler die Option bekommen, die Schulart unabhängig von ihren Noten frei zu wählen.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Schulen nicht über die Infrastruktur verfügen, um die Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Hierfür benötigen sie Zeit und Geld, um die notwendigen Umbauten an und in den Gebäuden zu gewährleisten.

Außerdem fehlt es an einem Konzept und den finanziellen Ressourcen, die eine gute Implementierung der Idee ermöglichen. Vielfach erhalten inklusive Schulen nur die Mittel, die die Sonderschulen vorher erhielten.

Diese Beträge reichen nicht aus, um Umbauten vorzunehmen und zusätzliches, speziell geschultes Personal zur Verfügung zu stellen. All diese Probleme führen zu Überforderung, Unzufriedenheit und Frustration bei allen Beteiligten.

Die Befürworter der Inklusion sind der Ansicht, dass bereits jetzt Lehrer Integration zu einem gewissen Grad leben. Denn sie müssen sich mit den Stärken, Schwächen, Problemen und Störungen ihrer Schüler auseinandersetzen.

Gerade emotional-soziale Defizite stellen eine Herausforderung für Lehrkräfte dar. Diese Schüler müssen teilweise unter großem Aufwand in den Schulunterricht einbezogen werden.

Durch eine inklusive Schule lernen Kinder Vielfalt als Bereicherung kennen und bauen Vorurteile durch direkten Kontakt ab. Insgesamt erfahren die Kinder durch die intensivere Betreuung eine Förderung ihrer Individualität.

Gerade das „Anderssein“ der neuen Mitschüler bewegt die anderen, sich mit ihren Eigenheiten und Unterschiedlichkeiten zu zeigen.

## LESEVERSTEHEN SCHÜLERBLATT 1

## Nummer

Zeit: 10 Minuten

Inklusive Schulen fördern außerdem lernschwächere Schüler, sodass diese öfter den Abschluss schaffen als an Förderschulen.

Davon profitiert die Gesellschaft, weil die förderbedürftigen Schüler qualifiziert sind, einen Beruf zu ergreifen und sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Somit ist ein weiteres Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention erreicht.

Beide Seiten bringen wichtige Argumente, die zeigen, dass die Inklusion in ihrer derzeitigen Form nicht ausreichend umgesetzt ist. Im Gegenteil: Es entsteht der Eindruck, die Reform ist überstürzt und ohne vorheriges Konzept auf den Weg gebracht worden.

Die Implementierung der Inklusion benötigt sowohl eine bessere Planung als auch deutlich mehr Geldmittel, um erfolgreich zu sein.

Zusätzlich sollten die Lehrkräfte angemessen geschult sein, damit etwaige Komplikationen und Überforderungen ausbleiben.

Zur Vermeidung der Frustration auf allen Seiten empfiehlt es sich, ein Konzept an einigen Schulen zu erproben, bevor es flächendeckend übernommen wird. Dadurch werden Fehler vermieden und Mehrwerte erzeugt. Dann gelingt ein inklusives Miteinander an den Schulen, von dem alle Seiten profitieren.

[Wie sinnvoll ist Inklusion in der Schule? \(learnattack.de\)](https://www.learnattack.de), 26.11.2022

		r	f
1.	Inklusion ist heutzutage eine allgemein anerkannte Idee.		
2.	Deutschland muss sich an das Behindertenrechtsabkommen der Vereinten Nationen halten.		
3.	Es gibt unterschiedliche Meinungen über die vollständige Integration von Sonderschülern.		
4.	Ein bereits nachgewiesener Zerfall intakter Klassenstrukturen beunruhigt die Opponenten.		
5.	Eine adäquate Eingliederung der Behinderten wird durch die niedrige Zahl ausgebildeter Pädagogen erschwert.		
6.	Der Aufbau der deutschen Schulsysteme ist mit dem Grundgedanken der Inklusion im Einklang.		
7.	Inklusion verlangt bauliche Veränderungen in den Schulen.		
8.	Die Finanzknappheit in den inklusiven Schulen lässt sich mit aus den Förderschulen überwiesenem Geld lösen.		
9.	Die Anhänger der Idee betonen, dass Inklusion die Entfaltung der Persönlichkeit begünstigt.		
10.	Es steht fest, dass die Reorganisation voreilig ist und schlecht geplant wurde.		

Zeit: 20 Minuten

Welche Wörter passen in die Lücken? Wählen Sie und schreiben Sie sie in die Tabelle unter dem Text.

### Mehr Praxis für Abiturienten!

An, Ausgewogenheit, Ausnahme, bauend, bewusst, dar, darüber, denen, deren, drauf, ein, Entspannungsphasen, erwerben, gestand, Gleichung, Heranwachsens, leisten, Lösung, mündet, Schulwechsel, Stärken, Teilaspekt, Veranstaltungen, verschaffen, verstreut, verweisen, vorausschauend, vorhanden, Zeitmangel, Zellen

Wir befinden uns zurzeit in der heißen Phase. Na, ich müsste besser schreiben: in einer der heißen Phasen. Schließlich gibt es so einige davon in der Zeit des **01** des Nachwuchses. Wir befinden uns aktuell also in einer der heißen Phasen. Nämlich in der „Der- **02** -steht-an-Phase“. Unser älterer Sohn wechselt im Sommer von der Grund- auf die Oberschule. In Berlin geschieht dies nach der sechsten Klasse. Die Kinder haben hier also ein bisschen mehr Zeit als in den meisten anderen deutschen Bundesländern, um sich ihrer **03** und ausbaufähigen Bereiche **04** zu werden. Und trotzdem sind viele Sechstklässler und **05** Eltern verunsichert, welcher Schultyp wohl am besten geeignet ist. Natürlich orientiert sich die Empfehlung der Grundschullehrer (in Berlin heißt sie Förderprognose) zunächst einmal an den Noten und **06** hinaus am Arbeitsverhalten des Kindes. Ist die grobe Richtung klar, besuchen die Kinder mit ihren Eltern die Tage der offenen Tür der Oberschulen, um sich einen Eindruck zu **07** und Informationen zu sammeln.

Beim Besuch dieser **08** ging mir immer wieder die folgende Frage durch den Kopf: Warum gibt es an abiturorientierten Oberschulen so wenige Angebote für praktisch begabte Schüler? Fast ausschließlich an Real- und Hauptschulen (in Berlin: Integrierte Sekundarschule ohne gymnasiale Oberstufe) gibt es ausgestattete Schulküchen, in **09** man kochen und backen lernen kann. Fast ausschließlich dort sind Werkstätten und genügend Zeit im Stundenplan **10**, um sägen, bohren, feilen, löten, nähen, gärtnern usw. lernen zu können.

Die einzige **11** stellen die Gesamtschulen (in Berlin: Integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe) **12**. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, das Abitur abzulegen, und gleichzeitig gibt es das Schulfach „Wirtschaft, Arbeit, Technik“ (WAT), in dem man all diese praktischen Fertigkeiten erlernen kann. (Die alle natürlich auch eine theoretische, wissenschaftliche Seite haben.)

Ein Lehrer **13** mir allerdings, dass die WAT-Stunden auch dort so knapp gesät und oft derart über die Woche **14** sind, dass aus **15** lediglich Miniprojekte angegangen werden können. Schließlich gehe der Großteil der Schulstundenzeit bereits für Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten **16**. Meiner Meinung nach gibt es viele Grundschüler, deren Notendurchschnitt absolut in eine Gymnasialempfehlung **17** und die trotzdem nicht nur wissenschaftlich und theoretisch Fachwissen **18** möchten. Abgesehen davon, dass auch Abiturienten und Akademiker essen und mal einen Nagel in die Wand schlagen müssen: Die heutige Arbeitswelt braucht **19** - denkende Fachkräfte, die nicht lediglich einen **20**, sondern das Ganze im Blick haben. Ich denke, dass ein Ingenieur, der selbst mal eine Platine gelötet oder die Statik eines Bauwerks nicht nur berechnet, sondern selbst **21** überprüft hat, einen wesentlich wertvolleren Beitrag **22** kann als ein reiner Theoretiker.

Andersherum stellen immer mehr Arbeitgeber für Ausbildungsgänge, die früher vollständig mit MSA-/Mittlere-Reife-Absolventen/ bestückt waren, zu 50 Prozent Abiturienten **23**. Man kann also nicht alle Schüler, die mehr praktisch arbeiten wollen, an Schulen ohne gymnasiale Oberstufe **24**. Die **25** „Wer ein Gymnasium besucht, der strebt ein Studium **26** und braucht daher keine praktischen Fertigkeiten“ ist weder zeitgemäß noch praxisnah. Ein anderer Aspekt ist der Beitrag der **27** von Praxis und Theorie zur Schülersgesundheit. Immer mehr Gymnasiasten klagen nämlich darüber, dass ihnen **28** im Schulalltag fehlen. Praktische Lerneinheiten könnten diese schaffen, sodass die Schüler beim Lernen mit den Händen nebenbei wieder Kraft tanken könnten für das Lernen mit den grauen **29**.

So, und welche Schule wählt nun mein fleißiger Sohn, der wahrscheinlich eine Gymnasialempfehlung bekommen wird, aber am liebsten praktisch arbeitet? Ich hoffe, dass uns die perfekte **30** ganz schnell über den Weg laufen wird. Denn bis zur Oberschulanmeldung dauert es nicht mehr lange.

TEST

Schülerblatt 2

Nummer

Zeit: 20 Minuten

Mehr Praxis für Abiturienten!

01		16	
02		17	
03		18	
04		19	
05		20	
06		21	
07		22	
08		23	
09		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	

Zeit: 20 Minuten

### Mehr Praxis für Abiturienten!

Wir befinden uns zurzeit in der heißen Phase. Na, ich müsste besser schreiben: in einer der heißen Phasen. Schließlich gibt es so einige davon in der Zeit des **01 Heranwachsens** des Nachwuchses. Wir befinden uns aktuell also in einer der heißen Phasen. Nämlich in der „Der- **02 Schulwechsel**-steht-an-Phase“. Unser älterer Sohn wechselt im Sommer von der Grund- auf die Oberschule. In Berlin geschieht dies nach der sechsten Klasse. Die Kinder haben hier also ein bisschen mehr Zeit als in den meisten anderen deutschen Bundesländern, um sich ihrer **03 Stärken** und ausbaufähigen Bereiche **04 bewusst** zu werden. Und trotzdem sind viele Sechstklässler und **05 deren** Eltern verunsichert, welcher Schultyp wohl am besten geeignet ist. Natürlich orientiert sich die Empfehlung der Grundschullehrer (in Berlin heißt sie Förderprognose) zunächst einmal an den Noten und **06 darüber** hinaus am Arbeitsverhalten des Kindes. Ist die grobe Richtung klar, besuchen die Kinder mit ihren Eltern die Tage der offenen Tür der Oberschulen, um sich einen Eindruck zu **07 verschaffen** und - Informationen zu sammeln.

Beim Besuch dieser **08 Veranstaltungen** ging mir immer wieder die folgende Frage durch den Kopf: Warum gibt es an abiturorientierten Oberschulen so wenige Angebote für praktisch begabte Schüler? Fast ausschließlich an Real- und Hauptschulen (in Berlin: Integrierte Sekundarschule ohne gymnasiale Oberstufe) gibt es ausgestattete Schulküchen, in **09 denen** man kochen und backen lernen kann. Fast ausschließlich dort sind Werkstätten und genügend Zeit im Stundenplan **10 vorhanden**, um sägen, bohren, feilen, löten, nähen, gärtnern usw. lernen zu können.

Die einzige **11 Ausnahme** stellen die Gesamtschulen (in Berlin: Integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe) **12 dar**. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, das Abitur abzulegen, und gleichzeitig gibt es das Schulfach „Wirtschaft, Arbeit, Technik“ (WAT), in dem man all diese praktischen Fertigkeiten erlernen kann. (Die alle natürlich auch eine theoretische, wissenschaftliche Seite haben.)

Ein Lehrer **13 gestand** mir allerdings, dass die WAT-Stunden auch dort so knapp gesät und oft derart über die Woche **14 verstreut** sind, dass aus **15 Zeitmangel** lediglich Miniprojekte angegangen werden können. Schließlich gehe der Großteil der Schulstundenzeit bereits für Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten **16 drauf**. Meiner Meinung nach gibt es viele Grundschüler, deren Notendurchschnitt absolut in eine Gymnasialempfehlung **17 mündet** und die trotzdem nicht nur wissenschaftlich und theoretisch Fachwissen **18 erwerben** möchten.

Abgesehen davon, dass auch Abiturienten und Akademiker essen und mal einen Nagel in die Wand schlagen müssen: Die heutige Arbeitswelt braucht **19 vorausschauend** denkende Fachkräfte, die nicht lediglich einen **20 Teilaspekt**, sondern das Ganze im Blick haben. Ich denke, dass ein Ingenieur, der selbst mal eine Platine gelötet oder die Statik eines Bauwerks nicht nur berechnet, sondern selbst **21 bauend** überprüft hat, einen wesentlich wertvolleren Beitrag **22 leisten** kann als ein reiner Theoretiker.

Andersherum stellen immer mehr Arbeitgeber für Ausbildungsgänge, die früher vollständig mit MSA-/Mittlere-Reife-Absolventen/ bestückt waren, zu 50 Prozent Abiturienten **23 ein**. Man kann also nicht alle Schüler, die mehr praktisch arbeiten wollen, an Schulen ohne gymnasiale Oberstufe **24 verweisen**. Die **25 Gleichung** „Wer ein Gymnasium besucht, der strebt ein Studium **26 an** und braucht daher keine praktischen Fertigkeiten“ ist weder zeitgemäß noch praxisnah. Ein anderer Aspekt ist der Beitrag der **27 Ausgewogenheit** von Praxis und Theorie zur Schülergesundheit. Immer mehr Gymnasiasten klagen nämlich darüber, dass ihnen **28 Entspannungsphasen** im Schulalltag fehlen. Praktische Lerneinheiten könnten diese schaffen, sodass die Schüler beim Lernen mit den Händen nebenbei wieder Kraft tanken könnten für das Lernen mit den grauen **29 Zellen**.

So, und welche Schule wählt nun mein fleißiger Sohn, der wahrscheinlich eine Gymnasialempfehlung bekommen wird, aber am liebsten praktisch arbeitet? Ich hoffe, dass uns die perfekte **30 Lösung** ganz schnell über den Weg laufen wird. Denn bis zur Oberschulanmeldung dauert es nicht mehr lange.

[www.magazin-schule.de/magazin/mehr-praxis-fuer-abiturienten/](http://www.magazin-schule.de/magazin/mehr-praxis-fuer-abiturienten/), 07.09.2022

Zeit: 20 Minuten

Mehr Praxis für Abiturienten!

01	Heranwachsens	16	drauf
02	Schulwechsel	17	mündet
03	Stärken	18	erwerben
04	bewusst	19	vorausschauend
05	deren	20	Teilaspekt
06	darüber	21	bauend
07	verschaffen	22	leisten
08	Veranstaltungen	23	ein
09	denen	24	verweisen
10	vorhanden	25	Gleichung
11	Ausnahme	26	an
12	dar	27	Ausgewogenheit
13	gestand	28	Entspannungsphasen
14	verstreut	29	Zellen
15	Zeitmangel	30	Lösung

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 30 Punkte.

**A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

**B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte**

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

**Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:**

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nehmen soll.

**1. Familie (Generationsprobleme)**

Meine Eltern hören gute Musik, ob sie wollen oder nicht – nämlich meine.

**2. Hobby (Freizeit)**

Zeit ist Geld, sagten die alten Weisen. Freizeit kostet auch Geld.

**3. Schule (Beruf)**

Unterricht sollte so gehalten werden, dass der Schüler den Unterricht liebt und nicht den Lehrer.

**4. Natur (Umwelt)**

Der Mensch hat viele Fähigkeiten, aber das größte Talent entwickelt er bei der Vernichtung der Natur.

**5. Jugendprobleme (Freundschaften)**

Wahre Freunde sagen hinter deinem Rücken Gutes über dich und dir das Schlechte ins Gesicht.

**6. Reisen (Urlaub)**

Ich war noch nicht überall, aber einiges steht auf meiner Liste.

**7. Lesen (Lektüre)**

Mir sind alle Bücher zu dick und zu langweilig.

**8. Medien /Unterhaltung**

Einem Menschen begegnet man auf dem Weg zum Bäcker, aber niemals im Internet.

**9. Sport /Mode**

**Sport:** Ich mag Sport, wenn es Teamsport ist.

**Mode:** Mode kann man kaufen - Stil muss man haben.

**10. Ernährung/Essgewohnheiten**

Vergessen Sie alle Diäten. Essen Sie einfach GESUND.

**11. Stadt/Verkehr**

Im Verkehr kann man täglich ein Leben retten, nämlich sein eigenes.

**12. Wohnen (Wohnungsprobleme)**

Realistische Version eines Werbeslogans eines schwedischen Möbelhauses: Schraubst du noch, oder wohnst du schon?

**13. Gesundheit (Unser Körper)**

Reichtum ist viel. Zufriedenheit ist mehr. Gesundheit ist alles.

